



Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 30/172 Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 20 Pfg., die Reklamzeile 50 Pfg. Altensteig, Sonntag 27. Juli Bezugspreis im Monat 50 Pfennig Die Einzelnummer . . . 15 Pfennig 1930

Sonntagsgedanken

Zweierlei Wandern

Sie scheinen immer mehr in Uebung zu kommen, jene Wanderungen und Reisen, die von umsichtigen Unternehmern über Tage, ja Wochen hinaus bis in die kleinsten Einzelheiten planmäßig vorbereitet und ausgeführt werden. Und in der Tat: die Vorteile solchen Reisens springen in die Augen. Der Teilnehmer an der Reise hat die Gewähr, denkbar rasch unter Ausnutzung aller möglichen Vorteile über weite Strecken hin befördert und versorgt zu werden und möglichst viel sehen zu dürfen, ohne selbst viel denken zu müssen. Was kann es Bequemeres und Schöneres geben, als sich ganz und gar einer zuverlässigen Führung anzuvertrauen?

Es gibt Schöneres, jedenfalls für viele, die sich in ihrem Urlaub auf Wandern und Reisen freuen: das Wandern nach eigenem Plane, in eigener Verantwortung. Solches Wandern gibt Raum für befruchtendes Verweilen an einem Ort, der sonst vielleicht nur mit häßlichen flüchtigen Bildern gestreift werden könnte; es erlaubt, abseits von der großen Landstraße seinen Weg zu suchen durch wogende Kornfelder oder am heimlich verborgenen Bächlein im Walde entlang. Es erlaubt auch, über seinen Wanderplan zu stehen und eine noch nicht vorausgesehene, unterwegs erst entdeckte Gelegenheit, etwas recht Schönes zu sehen oder zu hören, fröhlich zu ergreifen. Ganz zu schweigen davon, daß eigenes Suchen und Entdecken, eigenes Rechnen und Wägen auch unerzählige Freude und Kraft bringt!

Ob nicht solches Wandern Verständnis schaffen mag für das gewichtige, tiefe Wort der Bergpredigt vom breiten und vom schmalen Weg? Das Leben selbst ist doch auch so ein Wandern: hier die vielen auf der breiten Straße — sie lassen sich einreihen in die Masse, freuen sich, wenn ihnen irgend ein schönes, bequemes, großzügiges Wandern durchs Leben, ein „Mitnehmen“ alles Sehenswürdiges und Genießbaren verspricht und ihnen das eigene Denken und Suchen abnimmt. Sie fragen nichts danach, wer dieser Führer sei und was er erreichen wolle und was er für schön und genutzreich halte. Und dort sind die anderen: sie lieben ihre Freiheit und ihr Recht, alles zu prüfen und das Beste zu behalten; sie wissen von verborgener Schönheit auch vieles Kleinen und Unscheinbaren, das nichts gilt in der großen, lauten, geschäftstüchtigen Welt; sie fürchten die Einsamkeit nicht, da ihr Reichtum aus anderen, tieferen Quellen fließt als der Reichtum der breiten Masse; und vor allem, sie wissen um ein leuchtendes Ziel, das sie erreichen dürfen am Ende ihrer Lebensreise.

Darum stehe über unserem Lebensweg die Bitte des alten Rahtwächterliedes:

Hört, ihr Herren, laßt euch jagen:
anste Glad hat zwei geschlagen.
Zwei Weg' hat der Reisch vor sich,
Herr, den schmalen führe mich!

Ratsschläge für Wanderer

- Wer einen Höhenweg wagt, darf vor Abgründen nicht erschrecken. *Rahffe.*
- Das Beste liegt nie hinter uns, sondern immer vor uns. *Jäger.*
- Wo der Weg am härtesten ist, da gehe hin; und was die Welt wegwirft, des nimm dich an! *Böhme.*



Am nächsten Morgen erhielt Bolle die Bankabrechnung. Als er sie überlas, stuhrte er bei einem Posten von 10 000 Mark. Er bliete genau hin. Es war ein Scheck, der abgehoben worden war.

Da er nichts mußte, wem diese Zahlung galt, klingelte er die Bank an und erfuhr, daß der Scheck die Unterschrift Manfreds getragen und von ihm selber einlöslich worden war.

Bolle kochte vor Wut. Zehntausend Mark hob der Junge für sich selber von der Bank ab, ohne ihm ein Wort zu sagen. Das war zu arg. Er ließ Manfred rufen.

Die Verlegenheit stand dem jungen Manne mit übermäßigen Zügen auf dem Antlitz.
„Morgen, Papa!“
„Morgen! Du hast dir zehntausend Mark von der Bank

geholt?“

„Stimmt! Vor acht Tagen schon.“

„So! Zu was brauchst du das Geld?“

„Gott, zu was braucht ein junger Mann wie ich, der sein Leben genießt. Geld? Zu allen möglichen Dingen. Etwas Spielschulden. Nicht zu arg. Etwas . . . Bettischulden. Und so kostet das Leben auch allerhand.“

In Bolle kochte es. Am liebsten hätte er seinen Sprößling eine runtergehauen. Aber er nahm sich zusammen.

„So! Das Leben kostet so allerhand. Ich hab dir immer freien Lauf gelassen. Aber jetzt wird es zu viel.“

„Wie soll ich deine Worte verstehen, Papa?“

„Fürchtbar einfach. Heute schreibe ich der Bank, daß deine Vollmacht aufgehoben ist. Weiterhin wirst du monatlich statt der tausend Mark Gehalt nur fünfhundert Mark erhalten.“

Manfred lächelte höhnlich.
„Unfinn, Papa! So nimm doch Vernunft an. Hast gestern wieder 'n Haufen Geld gewonnen.“

Bolle lachte hart auf. „So, und da denkst du, das ist für die Familie? Reue, nee, da irrst du dir man gewaltig. Ich lasse mein Geld nicht mehr durch die Familie durchbringen. Der Herr Große hat schon recht, daß ich 'n Idiot bin, der schuft und schuft, und ihr bringt's durch. Das ist vorbei. Und wennste Schulden machst, ich bezahle nicht, nicht und nochmal nicht. Das merkt dir. Fang mir ja nicht mit den Wechseln an. So, das wollte ich dir nur sagen.“

Und damit setzte sich Bolle wieder an seinen Schreibtisch. Manfred merkte so langsam, daß der Alte es bitter ernst meinte. Eine maßlose Wut gegen Große, den er in allem für den Aufwiegler hielt, kam hoch. Aber er hielt sich zurück.

„Papa, so nimm doch Vernunft an. Schließlich ist es doch meine Pflicht als Juniorschef, zu repräsentieren.“

„Ich pfeif auf dein Repräsentieren. Arbeit tüchtig, hilf mit, daß die Firma hoch kommt und zeig dich unseren Kunden als 'nen vernünftigen Mensch, nicht als Rodeaffe. Def war richtig. Repräsentieren muß unsere Ware und sonst nicht. An unsere Ehrlichkeit. Verstehste?“

„Aber Papa, du mußt dir doch überlegen, daß ich mit fünfhundert Mark im Monat nicht auskommen kann. Das ist doch unmöglich.“

Bolle sah ihn verächtlich an.
„Du sollst dir was schämen! Du junger Mensch, dem Wohnung und Essen nicht kost, du willst mit fünfhundert Mark nicht auskommen? Da quä mal in den Betrieb, da ist der Geselle Schlesinger, der hat sechs Kinder und verdient im Monat knapp dreihundert Mark. Und wie kommt der aus. Geht immer adrett und seine Kinder genau so. Der ist auch in ein paar Vereinen und muß manchmal auch 'nen Taler springen lassen. Und du willst mit fünfhundert Mark nicht auskommen? Junge, es wird Zeit, daß du den Taler wieder achten lernst. Vom Pfennig will ich gar nicht reden. Also Schluss! Was ich gesagt habe, bleibt!“

Manfred verließ zähneknirschend das Privatkonto des Vaters.

Er wollte warten, bis eine günstigere Gelegenheit kam. Am besten war es, sich hinter Mutter zu stecken.

Aber Karl Große haßte er von nun an doppelt grimmig.

Als er in seinem Privatkonto war, kam Steinide und begrüßte ihn in vertraulicher Weise.

„Habe gehört, Ihr Vater hat gestern in Brunewald einen großen Schlag gemacht?“

„Stimmt, Herr Steinide. Der Alte hat über sechzehntausend Mark gewonnen.“

„Donnerwetter, da muß ich Ihrem Herrn Vater gratulieren.“

„Tun Sie es lieber nicht. Er ist nicht bei Laune. Hat die Bankabrechnung gekriegt und gesehen, daß ich mir zehn Mille geholt habe.“

„Au Bock! Und da war er ungnädig?“

„Nicht zu knapp! Mir will er die Vollmacht nehmen, und dann hat er mein Gehalt auf fünfhundert Mark herabgesetzt. Ist das nicht empörend? Da steck wieder der verdammte Große dahinter, der ihn aufgehetzt hat. Erwürgen könnt ich ihn.“

Steinide schüttelte den Kopf.
„Das ist allerdings arg. Wie sollen Sie mit den paar Märkern auskommen. Ich wollte Ihren Herrn Vater um Gehaltserhöhung bitten und dachte, daß heute die Gelegenheit günstig ist, aber nun will ich doch lieber warten.“

„Ist schon besser. Heute seht er es Ihnen höchstens herunter.“

„Haben Sie eine Ahnung, was Ihr Herr Vater dem Großen zahlt?“

„Keine Ahnung. Aber ich muß es erfahren. Und der Bursche muß aus dem Betrieb, koste es, was es wolle!“

Nach einer halben Stunde wurde Bolle durch den Besuch seiner Tochter Evelynne überrascht.

Evelynne war eine Frau von sechsendreißig Jahren, die aber durch ihre Schlankheit — außerdem war sie sehr gut zurechtmacht — jünger wirkte. Sie hatte etwas ausgesprochen Mondänes in ihrer Erscheinung.

Bolle ahnte schon, was sie hertrieb.
„Morgen, Papa!“ sagte sie nachlässig. „Ich muß dir wohl gratulieren. Hast doch gestern in Brunewald einen großen Schlag gemacht?“

„Stimmt, Evelynne. An die sechszehntausend Mark. Häßliche Summe, was?“

Sie schüttelte stauend das rötlichblond gefärbte Haupt.
„So viel Geld! Ich habe auf dem Rennplatz kein Glück. Und du hast das Pferd gekauft und bist nun Rennstallbesitzer. Das werde ich meinen Freunden erzählen. Willy ist ganz begeistert davon. Er will dein Pferd das nächstemal auch wetten.“

„Das kann er tun.“ sagte Bolle, der dachte: „Wann wird sie nun Geld verlangen?“

Aber es dauerte noch eine Weile. Evelynne hatte dem Vater noch eine Menge Sachen, die ihn nicht interessierten, zu erzählen.

Doch . . . es kam, wie Bolle erwartet hatte.
„Und . . . was schenkst du mir von deinem Gewinn, Papa?“ sagte die junge Frau einschmeichelnd.

Bolle lachte verächtlich.
„Dann entgegnete er ruhig: „Nicht!“

„Aber Papa!“ sagte sie schmollend. „Du wirft mir doch wenigstens einen Tausender geben. Ich hätte dich sowieso heute um Geld bitten müssen. Wir sind ganz blank.“

„So? Heute schon? Ich habe dir doch erst vor acht Tagen die monatlichen tausend Mark gegeben.“

„Das schon!“ entgegnete sie leicht verlegen. „Das Leben ist ja so teuer in Berlin. Und wir sind doch zwei Tage bei Mama gewesen. In St. Moritz ist es wahnsinnig teuer.“

„Schon möglich. Aber ich kann dir kein Geld geben.“

„Aber ich muß Geld haben, Papa! Es ist ja auch verschiedenes zu bezahlen.“

„Das geht mich nichts an.“

„Was ist nur in dich gefahren, Papa?“

„In mich gefahren? Nichts! Ich bin nur 'n bißchen klug geworden. Ich habe keine Lust, mich von meiner Frau und meinen Kindern ausnuzen zu lassen.“

„Aber Papa!“ rief sie entsetzt. „Wer denkt denn daran?“

„Ob ihr daran denkt, das weiß ich nicht, aber ihr tut es. Evelynne, weißt du, was dazu gehört, um nur einmal tausend Mark zu verdienen? Du hast ja keine Ahnung, was Geld verdienen überhaupt heißt. So geht es nicht weiter. Höre, sage den Leuten, die etwas von dir zu kriegen haben, daß sie die Rechnungen an mich schicken. Ich bezahle das Geld und ziehe es von den nächsten Tausend Mark ab. Danach werde ich aber eurem Haushalt nicht mehr tausend Mark, sondern nur noch fünfhundert Mark beisteuern. Ich habe nicht ein Leben lang geschafft, um meinen Schwiegereltern ein arbeitsloses Einkommen zu verschaffen.“

Evelynne starrte ihn an. Als sie aber begriffen hatte, daß es ihm bitter ernst war, begann sie zu schluchzen.

Bolle konnte alles vertragen, nur keine Heulerei.
Heute aber sah er still und wartete, bis die Tochter sich beruhigt hatte.

„Und . . . und . . . das ist dein letztes Wort?“

„Rein allerletztes!“

„Dann werd' ich es Willy sagen!“

Sie erhob sich brüsk und rauschte wie eine beleidigte Königin aus dem Privatkonto.

Bolle fühlte sich als Sieger.

Run kam Schrippe herein.

Er ging zu Bolle und klopfte ihm auf die Schulter.

„Bravo, August!“ sagte er ernst, und Bolle freute sich sehr ob dieser Worte. „Das hast richtig gemacht. Un nun so weiter!“

Damit legte er ihm ein Telegramm auf den Tisch.

„Von Minna?“ sagte Bolle mißgestimmt.

„Ja dent's,“ entgegnete Schrippe.

Bolle öffnete das Telegramm umständlich, buchstabierte langsam: „Wo bleibt Geld? Minna.“

Dann sah er auf seinen Freund Schrippe und sagte: „Minna will wieder Geld. Wehste, was ich ihr schon in



den zwei Monaten geschickt habe? Dreieinhalbtausend Mark. Ich schide nicht mehr!

Das wird ja 'nen Tanz geben. Aber du mußt dir durchsehen, Kujust!

Und Bolle tat's. Stolz zog Schrippe mit dem Telegramm ab. Er freute sich über das Schmünzeln des Beamten, der ihn am Schalter abfertigte.

Eveline hatte weinend ihrem geliebten Willig, der in Manfreds Privatkontor saß, alles berichtet.

Der Alte is verrückt! stieß der Boger wütend hervor. Dann werd ich mit ihm selber sprechen.

Und er reichte seine 1,80-Gestalt und seine breiten Schultern. Der Boger Gerfow war zwei Jahre jünger als seine Frau und hatte ein richtiges Bulldoggengesicht.

Wo treffe ich den Kerl? Da mußt du mal in den Betrieb runtersteigen und versuchen, daß du mit ihm anbinden kannst.

Schönchen, dann werden wir den Jüngling mal ausknocken. Gerfow, der in letzter Zeit ziemlich viel Fett angefaßt hatte, erhob sich und verließ das Zimmer, um mit seinem Schwiegervater zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Tragik

Von Werner Suhr

Ein Opfer tragischen Mißgeschicks wurde der Gymnasiast Friedrich in W. . . Er hat sich im Alter von zwölf Jahren erschossen.

Der Kaffeetisch ist endlich abgedeckt. Auf dem Tisch liegen nur noch Krumen. Das Dienstmädchen Minna nimmt die Decke, je zwei Enden, zusammen und schüttet sie im offenen Fenster aus.

Der Quintaner Friedrich, der eine Minute später am Hauße des Kommerzienrates vorübergeht, findet dort eine wundervoll leuchtende goldene Nadel. Der kleine Friedrich sieht etwa hundert Meter vor sich ein elegantes Ehepaar.

Der Herr ergreift die Nadel und wirft dabei einen schnellen Blick auf seine Begleiterin.

Ich danke dir, mein Junge. Da hast du mir wirklich einen großen Dienst erwiesen. Der Herr lächelt freundlich und will seine Brieftasche ziehen.

Und verblüfft und ein wenig geschmeichelt sieht Friedrich dem Davonschreitenden nach.

Am selben Abend ist große Aufregung im Ionß zu Hause des Kommerzienrats.

Ich habe Ihnen schon hundertmal gesagt, Minna, Sie sollen die Kaffeedecke nicht zum Fenster hinausschütteln! So ereignet sich die Gnädige, die schon ganz erhitzt ist von dem Suchen nach der verlorenen Nadel.

Das Personal muß kommen. Dem Finder des wertvollen Objekts wird eine hohe Belohnung versprochen.

Eine sehr hohe Belohnung, betont der Herr Kommerzienrat. Er hat in der Eile vergessen, seine Krawatte umzubinden, und steht nun in dem schwarzen Abendanzug etwas komisch aus.

Der Kommerzienrat macht einen Besuch bei Friedrich junior. Er geht zu Fuß. Die beiden Männer schütteln sich stumm die Hand.

Eine Woche später erscheint auf dem städtischen Fundbüro ein eleganter Herr, der eine kostbare Nadel abgibt. Es ist die vermißte. Der Herr sagt, er habe sie von einem Gymnasiasten auf der Straße erhalten.

Der Kommerzienrat macht einen Besuch bei Friedrich junior. Er geht zu Fuß. Die beiden Männer schütteln sich stumm die Hand.

Eine Woche später erscheint auf dem städtischen Fundbüro ein eleganter Herr, der eine kostbare Nadel abgibt. Es ist die vermißte. Der Herr sagt, er habe sie von einem Gymnasiasten auf der Straße erhalten.

Der Kommerzienrat macht einen Besuch bei Friedrich junior. Er geht zu Fuß. Die beiden Männer schütteln sich stumm die Hand.

Eine Woche später erscheint auf dem städtischen Fundbüro ein eleganter Herr, der eine kostbare Nadel abgibt. Es ist die vermißte. Der Herr sagt, er habe sie von einem Gymnasiasten auf der Straße erhalten.

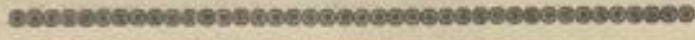
Simmersfeld

Mei Hoimadort, mei Simmersfeld A klablich's Dorf isch's uf der Welt, Ganz henta uf des Schwarzwalds Höh Leit's sonnig-hell ond wonderschö.

Mei Hoimadort, mei Simmersfeld Gäh i net her om Alles Geld. Do klegat d'Häuser omanand, So liab zerstreut von Gottes Hand

D Hoimadort, mei Simmersfeld, Du bleibst mei alles uf der Welt, Du klegst om Frieda, Sonnaschei, I ben dei Rend — i bleib dir treu, Dir Hoimadort, mei Simmersfeld, Du bist mei alles, bist mei Welt.

E. L.



etwas Schlimmes getan habe, besähe ich auch den Mut, es einzugehen! Das sagt die Mutter.

Wann ich aber nichts Schlimmes getan hab? weint der Junge.

Der Knabe Friedrich hat in der Klasse das richtige Gefühl. Alle Blide empfindet er auf sich gerichtet.

Er überlegt. Soll er hingehen und alles so zugeben, wie es die anderen haben wollen?

Am folgenden Morgen fällt der Unterricht in der Quinta b aus. Die Schüler dürfen nach Hause gehen.

Die Schüler aber schielen mit einem leisen Grauen nach dem leeren Platz, auf dem gestern noch der kleine Friedrich gesessen hat.

Die Erwachsenen tuscheln und schütteln den Kopf. Die ganze Stadt tuschelt. Ja, wer hätte das geglaubt!

Der Kommerzienrat macht einen Besuch bei Friedrich junior. Er geht zu Fuß. Die beiden Männer schütteln sich stumm die Hand.

Eine Woche später erscheint auf dem städtischen Fundbüro ein eleganter Herr, der eine kostbare Nadel abgibt. Es ist die vermißte.

Der Kommerzienrat macht einen Besuch bei Friedrich junior. Er geht zu Fuß. Die beiden Männer schütteln sich stumm die Hand.

Eine Woche später erscheint auf dem städtischen Fundbüro ein eleganter Herr, der eine kostbare Nadel abgibt. Es ist die vermißte.

Der Kommerzienrat macht einen Besuch bei Friedrich junior. Er geht zu Fuß. Die beiden Männer schütteln sich stumm die Hand.

Eine Woche später erscheint auf dem städtischen Fundbüro ein eleganter Herr, der eine kostbare Nadel abgibt. Es ist die vermißte.

Der Kommerzienrat macht einen Besuch bei Friedrich junior. Er geht zu Fuß. Die beiden Männer schütteln sich stumm die Hand.

Eine Woche später erscheint auf dem städtischen Fundbüro ein eleganter Herr, der eine kostbare Nadel abgibt. Es ist die vermißte.

Der Kommerzienrat macht einen Besuch bei Friedrich junior. Er geht zu Fuß. Die beiden Männer schütteln sich stumm die Hand.

Eine Woche später erscheint auf dem städtischen Fundbüro ein eleganter Herr, der eine kostbare Nadel abgibt. Es ist die vermißte.

Der Kommerzienrat macht einen Besuch bei Friedrich junior. Er geht zu Fuß. Die beiden Männer schütteln sich stumm die Hand.

Eine Woche später erscheint auf dem städtischen Fundbüro ein eleganter Herr, der eine kostbare Nadel abgibt. Es ist die vermißte.

Der Kommerzienrat macht einen Besuch bei Friedrich junior. Er geht zu Fuß. Die beiden Männer schütteln sich stumm die Hand.

Eine Woche später erscheint auf dem städtischen Fundbüro ein eleganter Herr, der eine kostbare Nadel abgibt. Es ist die vermißte.

Frau von Bogenhausen und ich und erzählten Gespenstergeschichten, wie es zu der Stimmung der türmischen Winternacht paßte.

Der dicke Gutsbesitzer betrachtete soeben von einem Erlebnis als Geese im Medlenburaischen: da sei eines Nachts, als er auf dem Heuboden schlief, die schwarzbraune Kuh die Leiter hinaufgeklettert, um ihn mit ihren Liebschlangen zu bedecken.

Die Kautnerin bekam einen Nachkrampf und meinte, es sei sicher die schwarzbraune Kuhmaad gewesen, ihr sei auch einmal am Mississippi bei Nacht ein Krokodil nachgestiegen, das sich nachher als ein liebestoller, aber sonst harmloser Neger entpuppt hätte!

Der Gutsbesitzer wollte es als Beleidigung auffassen, wenn man es ihm nicht glaube, zumal er noch am nächsten Morgen ein Büschel Haare aus ihrem Schwanz in der Hand geballt hätte.

Wir können es nicht beurteilen, warf der spide Rainer beschwichtigend ein. Aber Soah beiseite, ich habe einmal wahrhaftig einen Spul gesehen. Da gibt's keinen Zweifel, daß der wirklich existiert hat!

Das ist etwas gibt es überhaut nicht! Er war ein großer Naturfreund, und es entsprach seinem lauterem Charakter, daß er sich gegen die bloße Möglichkeit der Gespenstexistenz energisch zur Wehr setzte.

Gut! um eine Runde Gros! Mir soll's recht sein! Aber einer von uns muß Schiedsrichter sein, wenn nachher keiner gewonnen haben will!

Der Gutsbesitzer wollte es als Beleidigung auffassen, wenn man es ihm nicht glaube, zumal er noch am nächsten Morgen ein Büschel Haare aus ihrem Schwanz in der Hand geballt hätte.

Wir können es nicht beurteilen, warf der spide Rainer beschwichtigend ein. Aber Soah beiseite, ich habe einmal wahrhaftig einen Spul gesehen. Da gibt's keinen Zweifel, daß der wirklich existiert hat!

Das ist etwas gibt es überhaut nicht! Er war ein großer Naturfreund, und es entsprach seinem lauterem Charakter, daß er sich gegen die bloße Möglichkeit der Gespenstexistenz energisch zur Wehr setzte.

Gut! um eine Runde Gros! Mir soll's recht sein! Aber einer von uns muß Schiedsrichter sein, wenn nachher keiner gewonnen haben will!

Der Gutsbesitzer wollte es als Beleidigung auffassen, wenn man es ihm nicht glaube, zumal er noch am nächsten Morgen ein Büschel Haare aus ihrem Schwanz in der Hand geballt hätte.

Wir können es nicht beurteilen, warf der spide Rainer beschwichtigend ein. Aber Soah beiseite, ich habe einmal wahrhaftig einen Spul gesehen. Da gibt's keinen Zweifel, daß der wirklich existiert hat!

Das ist etwas gibt es überhaut nicht! Er war ein großer Naturfreund, und es entsprach seinem lauterem Charakter, daß er sich gegen die bloße Möglichkeit der Gespenstexistenz energisch zur Wehr setzte.

Gut! um eine Runde Gros! Mir soll's recht sein! Aber einer von uns muß Schiedsrichter sein, wenn nachher keiner gewonnen haben will!

Der Gutsbesitzer wollte es als Beleidigung auffassen, wenn man es ihm nicht glaube, zumal er noch am nächsten Morgen ein Büschel Haare aus ihrem Schwanz in der Hand geballt hätte.

Wir können es nicht beurteilen, warf der spide Rainer beschwichtigend ein. Aber Soah beiseite, ich habe einmal wahrhaftig einen Spul gesehen. Da gibt's keinen Zweifel, daß der wirklich existiert hat!

Das ist etwas gibt es überhaut nicht! Er war ein großer Naturfreund, und es entsprach seinem lauterem Charakter, daß er sich gegen die bloße Möglichkeit der Gespenstexistenz energisch zur Wehr setzte.

Gut! um eine Runde Gros! Mir soll's recht sein! Aber einer von uns muß Schiedsrichter sein, wenn nachher keiner gewonnen haben will!

Der Gutsbesitzer wollte es als Beleidigung auffassen, wenn man es ihm nicht glaube, zumal er noch am nächsten Morgen ein Büschel Haare aus ihrem Schwanz in der Hand geballt hätte.

Wir können es nicht beurteilen, warf der spide Rainer beschwichtigend ein. Aber Soah beiseite, ich habe einmal wahrhaftig einen Spul gesehen. Da gibt's keinen Zweifel, daß der wirklich existiert hat!

Das ist etwas gibt es überhaut nicht! Er war ein großer Naturfreund, und es entsprach seinem lauterem Charakter, daß er sich gegen die bloße Möglichkeit der Gespenstexistenz energisch zur Wehr setzte.

Gut! um eine Runde Gros! Mir soll's recht sein! Aber einer von uns muß Schiedsrichter sein, wenn nachher keiner gewonnen haben will!

Der Gutsbesitzer wollte es als Beleidigung auffassen, wenn man es ihm nicht glaube, zumal er noch am nächsten Morgen ein Büschel Haare aus ihrem Schwanz in der Hand geballt hätte.

Wir können es nicht beurteilen, warf der spide Rainer beschwichtigend ein. Aber Soah beiseite, ich habe einmal wahrhaftig einen Spul gesehen. Da gibt's keinen Zweifel, daß der wirklich existiert hat!

Das ist etwas gibt es überhaut nicht! Er war ein großer Naturfreund, und es entsprach seinem lauterem Charakter, daß er sich gegen die bloße Möglichkeit der Gespenstexistenz energisch zur Wehr setzte.

Gut! um eine Runde Gros! Mir soll's recht sein! Aber einer von uns muß Schiedsrichter sein, wenn nachher keiner gewonnen haben will!

Der Pechvogel

Skizze von G. W. Beyer.

Drei Stunden gemeinsame Fahrt bringen die Menschen einander näher. So kam Herr Rothpley Waldbröl und Sals mit seinem Gegenüber ins Gespräch und erfuhr, daß er die Ehre hatte, einen Pressephotographen kennen zu lernen.

Schöner Beruf! meinte Herr Rothpley demwundernd. Immer so vorne dran stehen können, wenn etwas los ist. Klall historischer Momente, interessantes Schauspiel, immer Neues!

Das alles ginge noch an, wärte ich nicht ein ausgesprochenes Pechvogel. Bin ich gerade im Begriff, die Hauptperson zu knipsen, humms, falle ich sicher auf die Nase. Bis ich mich wieder aufrappelt habe, ist das hobe Tier tot, dreht mir den Rücken zu oder läßt sich nur noch in Respektion aufnehmen, die ich für ein Preisstückel: Was soll dies vorstellen? eignen. Ich habe jetzt schon wieder Angst, daß aus der Aufnahme an der Einführung des neuen Regierungspräsidenten in Sals, um bereitwillen ich heute unterwegs bin, nichts wird.

Der Mann im Sarg

Eine Sontagsgeschichte von Gens Oblischlaeger.

Wir saßen zusammen in der Flora in Herrschafting: der spide und der runde Rainer, die Kautnerin, der dicke Gutsbesitzer aus Dießen, der Doktor Schwarz vom Winterportklub, die schönste



Vor Jahren war ich in Berlin angestellt. Doch nichts als

Ich muß eifrig sagen, ich wäre lieber ohne Obrenschüler mit

Eine halbe Stunde später ließ er mich wieder rufen. Das

Wie ist ein Operationsplan mit mehr Schlaubild und Tüde

Da stand ich nun und war Zeuge einer historischen Begeben-

Schon wollte ich mich davon schleichen, als der Pole seine

In meinem Leben verpasse ich nicht den Augenblick, da ich

Sie kam. Sie sah mein alltägliches Gesicht, die freundliche

Ich war schon an der Tür, als Herr Brömbling „Kindies“

Da laut Herr Schnapper auf die Bank zurück: „Was laute ich

Karl Rummelmann

Humoreske von Heinrich Bergengrün

Der Kellner Karl Rummelmann konnte die schädigen Reste

Zuversicht

Der Abendtau lösch die Flämmchen aus, Die in allen Blumen brannten.

ihres Gatten nicht erschwingen, darüber erkrankte die Dulderin

Karl Rummelmann raufte sich die Haare vor Verzweiflung

Gebengt erschien der Witwer bei seinem Pfarrer. „O helfen

Die Beeridigung war vollzogen, der Pastor hatte gut gesprochen

Darüber waren etwa zwei Wochen vergangen, als Karl

Ich bin in Rossmouth geboren, einem kleinen Dorfe im Nord-

Aus meinem Leben

Von Ramjas Macdonald, dem Premierminister Großbritanniens

Ich bin in Rossmouth geboren, einem kleinen Dorfe im Nord-

Meine Schultage waren die üblichen. Ich wanderte durch

Tagsüber war ich auf der Stellenjagd, denn als ich nach Lon-

Wie war es mir möglich, das alles zuzuge zu bringen? Zu-

Nach einiger Zeit wurde ich der Rechnungsabteilung über-

Freund, der mit den unentgeltlichen Besuch seines Laborato-

Ich wurde Mitglied der Independent Labour Party drei Jahre

Eine andere Arbeit, der ich mein Interesse zuwandte, war

Gedanken über die Liebe

Von Otto Niedrich

Einen Menschen lieben, heißt nicht nur seine Freuden auf

Wer Leidenschaften und Fehler an sich erkennt und mit ihnen

Liebe ist nicht nur Licht, sie muß auch ihre Schatten haben.

So auch sollen wir, wenn ein Mensch vom Dunkel umlagert

Nur dort ist wahre Liebe, wo eins dem andern sich frei und

Buntes Allerlei

Havandampfer „Vancouver“ in seiner Vaterstadt

Dem neuen Schnellfracht- und Passagierdampfer „Vancouver“

Mit der Havag nach den Vereinigten Staaten

Mit dem Havandampfer „Deutschland“, der am 25. Juli seine

Schiebung beim Weltretford im Zigarrenrauchen

Unnötig zu sagen, daß diese wichtige Weltbühnenleistung in den

Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Vollmer.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altenreih.

Beispiel und Sport nur ein bewährtes Mineralwasser



Jimmeyer Apollo-Sprudel
 seit Jahrzehnten in Kliniken als Heil-Wasser
 schafft neuen Mut
 erhält Gesundheit

M. Hartmann, Chabeso- und Mineralwassergeschäft, Altensteig, Tel. 132.

Alle Reinigungsorgen
 verschleucht Henkel's



Handels-Kurs

Beginn des nächsten Kurses in
 Buchführung — Korrespondenz
 Handelslehre — Kaufm. Rechnen
 Reichskurzschrift — Maschinenschreiben
 am 1. September 1930.
 Teilnahme an Einzelfächern ist möglich.
 Anmeldungen erbeten an

Isolde Gut - Nagold
 Calwerstraße.

Bergamentpapier empfiehlt
 die W. Rieker'sche Buchhdlg.

Kurgästen
 empfiehlt

Unterhaltungs-Literatur
 jeder Art die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

Empfehle mich zur Lieferung und
 Aufstellung kompletter

Bade-Einrichtungen
 Stets auf Lager: **kupferne Badeöfen**
 verzinn- und unverzinn-
 selbstgemachte mit 3 Flammröhren,
 beste Heizwirkung

Badewannen
 Gußeisen emaillierte,
 Stahlblech emaillierte,
 und verzinkte, sowie Volksbadewannen

Bitte um Besichtigung ohne Kaufzwang!

Paul Frey, Kupferschmied
 Altensteig, Telef. 106.

Empfehle

Ia. Spezial Mullmehl
 Weizenauszugsmehl „Neckargold“ in 5 u. 10 Pfd.
 Gäck., Brotmehl, Futtermehl, Kleie, Leinmehl,
 Mais- und Maismehl, Sonaschrot, Erbsenmehl,
 Weizen und Gerste, Plata-Haber, Torfmelasse,
 Malzkeime, Fischmehl, Rälbermehl, Speise- und
 Viehfalz, Darrmalz für Brenner, Futtermehl
 Künstliche Düngemittel.

ferner bringe mein **Weinlager**
 in empfehlende Erinnerung.

W. Schürle, Altensteig

Hirsch-Café
 Altensteig — Inhaber Fritz Flaig

EIS! ◆ **EIS!**

Bewährte
 Hilfe bei



Rheumatismus

Bieten die weltbekannten Heilmittel Pfarrer
 Heumanns: Seine „Gicht- und Rheuma-
 Tabletten“ (Bestell-Nr. 23, Packung Mk. 4.—) —
 bringen die Gicht, den Haupturheber
 der Gicht- und Rheumabeschwerden zum
 Abgang. Außerdem arbeiten sie neuen
 Gicht- und Rheumabeschwerden durch
 Stoffwechsel entgegen. — Pfarrer Heu-
 manns: „Gicht- und Rheumalind“ (Bestell-
 Nr. 24, Packung Mk. 3.50) ist äußerlich an-
 zuwenden und löst rheumatische Schmerzen
 zu lindern.

bei
Erkältung

Pfarrer Heumanns: „Echinomalt-Bohnen“
 (Bestell-Nr. 65, Packung Mk. 2.50). Be-
 hindern die weitere Fortschreitung der
 Bakterien, die die Erreger von Hals- und
 Mandelentzündungen, Katarrhen, Husten
 usw. sind. Auch als Vorbeugungsmittel
 gegen Ansteckung sind sie vorzüglich geeignet.
 — Unterstützt wird ihre Wirkung durch
 Pfarrer Heumanns: „Euk- und Lungentee“
 (Bestell-Nr. 29, Preis Mk. 0.95). — Gegen
 Schnupfen hilft Pfarrer Heumanns: „Schmup-
 fenpulver“ (Bestell-Nr. 62, Packung Mk. 0.75).

bei
Nervenleiden

Pfarrer Heumanns: „Nervenpillen“ (Bestell-
 Nr. 47, Packung Mk. 4.—). Beruhigen die
 Nerven und enthalten wichtige Nervennähr-
 stoffe als Ersatz für das verbrauchte so-
 genannte Resilin. Durch Hebung des Mi-
 gemutbefindens macht sich erfahrungsgemäß
 sehr bald eine Besserung bemerkbar. —
 Gegen alle dartschmerzigen Kopfschmerzen hel-
 fen Pfarrer Heumanns: „Kopfschmerz-
 Tabletten“ (Bestell-Nr. 18, Packung Mk. 3.—) und wenn
 der erquickende Schlaf fehlt: Pfarrer Heu-
 manns: „Tabletten gegen Schlaflosigkeit“
 (Bestell-Nr. 74, Packung Mk. 2.20).

bei
Verstopfung

Pfarrer Heumanns: „Balsamische Pillen“
 (Bestell-Nr. 12, Packung Mk. 2.—);
 (Bestell-Nr. 13, Packung Mk. 3.50).
 Bauen und befeuchten angeschwemmte Ver-
 dauungsröhren und befeuchten die Haut
 von Innereingeweiden, Nieren, Blasen usw.
 — Spezial-Mitteln: Pfarrer Heumanns:
 „Abführmittel für Wöchnerinnen“ (Bestell-
 Nr. 5, Packung Mk. 2.50); Pfarrer Heumanns:
 „Abführmittel für Kinder“ (bei Bestellung
 Alter angeben! Packung Mk. 0.90 bis 1.20).

Zu
 haben
 in
 allen
 Apo-
 the-
 ken.

Verlangen Sie das Pfarrer-Heumanns-
 Buch „Lehrbuch von P. Heumann & Co.,
 Röhrenberg. Es gibt wertvolle Aufschlüsse
 über das Verhalten bei vielen Krankheiten
 und enthält alles Wissenswerte über sämtliche
 Heilmittel von

Pfarrer Heumann

Illustrierte Zeitungen
 Tageszeitungen
 Zeitschriften

sind stets neu auf Lager in der

W. Rieker'schen Buch- u. Schreibwarenhandlung, Altensteig.

Adam Zahn
 Anna Zahn
 geb. Trick

geben Ihre Vermählung bekannt.

Grömbach Pfalzgrafenweiler
 26. Juli 1930.

Lina Frey
 Adam Kirn

Verlobte

Grömbach im Juli 1930

Nachdorf.
 Zu deinem Hochzeit- und Ehrentag.

Mit dem Myrtenkranz und Schleier,
 trittst Du nun zum Traualtar,
 Deinem Gatten Treu' zu schwören,
 Ihn recht lieben, treu und wahr.

Manchen Schmerz hast Du erfahren,
 Manche Träne still gemeint,
 Hoff und Leid der bösen Menschen
 brachten Dir oft Herzeleid.

Doch du hast Dich durchgerungen,
 Von den Fesseln frei gemacht
 Und in treuer Pflichtenfüllung
 Deine Arbeit stets vollbracht.

„Tue recht und scheue niemand“,
 Ist Dein Wahlspruch allezeit,
 Hilfe leisten, Opfer bringen,
 Dazu warst Du stets bereit.

Lieb' und Freud' sei Dir beschieden,
 Nun in Deinem Ehestand,
 Mutterglück mög' Dir erblühen,
 Bindest fest der Liebe Band.

Und vom hohen Himmelsdome,
 Heut die liebe Mutter schaut
 Auf ihr Kind im Festgewande,
 Auf ihr liebes Kind als Braut.

Mit dem Myrtenkranz und Schleier,
 Stehst Du nun als Sieger da,
 Werde glücklich! Gottes Segen!
 Deine Freundin „Maria“.

Stuttgart-Degerloch, Juli 1930.

Für die Ernte
 empfehlen wir

guten alten Rotwein
 das Liter zu M. —.80
 bei Bezug in Fässchen von 20 Liter an

Berg & Schmid, Nagold

